

# Illirer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 7

Donnerstag, den 24. Jänner 1924

49. Jahrgang

## Ninčić-Radić.

Eine seltsame Zusammenstellung: Ninčić-Radić! Die zwei Männer sind auf politischem Gebiete und jedes andere scheidet aus dieser Betrachtung aus — weder Bundesgenossen — noch ausgesprochene Gegner. Sie arbeiten, jeder nach seiner Schablone, jeder nach seiner Methode, nebeneinander und gegeneinander, ohne den Kampf zu suchen oder einem solchen auszuweichen. Sie scheinen typische Vertreter politischer Richtungen und Ziele zu sein oder sind es vielleicht wirklich auch, und dennoch haben sich ihre Wege bisher eigentlich nicht gekreuzt, ja nicht einmal berührt. Warum das? Weil sie, von einer höheren Warte aus betrachtet, nicht selbständig schaffende Menschen sind, weil sie im Rahmen der gesamt europäischen Politik keinen freien Willen haben, sondern weil sie die Figuren und Werkzeuge in den Händen mächtvoller Ereignisse und Entwicklungen sind, in deren Getriebe sie solange eine Rolle spielen, als sie sich strampelnd und zappelnd in das Gefüge hineinfinden. Wenn sie die ihnen gezogenen Maschinen gewaltsam zerreißen können, so scheiden sie eben aus dem Reize aus und werden durch andere, die schieben möchten und doch geschoben werden, ersetzt.

Das Schicksal fügte es nun, daß, wie es scheint, Ninčić seinen Partner Radić wenigstens für eine Zeitlang aus dem Flechtwerk der Außenpolitik mit einem für beide Teile etwas schmerzlichen Ruck hinausbugliert hat. Ninčić hatte, seitdem er im Amte war, stets und beharrlich, zumindest nach außen hin, die frankophile Richtung vertreten und in der unerschütterlichen Anlehnung an Frankreich das Wohl und

Wehe unseres Staates erblickt. Was war natürlicher, als daß Radić, der nur verneint, ohne aufzubauen, der nur bekräftigt, ohne etwas besser zu machen, sich, sobald die Gegensätze in der großen Entente sichtbar wurden, der politischen Gegengruppe in die Arme warf, zunächst England und später auch Italien? Also ging Radić nach London, hielt Vorträge und Reden, schrieb weitschweifige Aufsätze, gewährte den Journalisten Duzende von Unterredungen und suchte auf alle mögliche und unmögliche Art politische Freundschaften und Bekanntschaften zu knüpfen. Und als er nach Wien zurückgekehrt war, da spann er seine Fäden nach Italien hinüber, machte dreimal täglich seine Verbeugung vor Mussolini und dessen Faschisten und entdeckte zu guter Letzt sogar in Slowenien eine Anzahl italienischer Sprachinseln. Warum auch nicht? Solche Entdeckungen, die nicht bewiesen werden müssen, kosten ja nichts und machen doch einen guten Eindruck.

Es scheint, daß Ninčić diese außenpolitischen Akrobatensprünge des Herrn Radić doch ernster genommen hat, als man in Kroatien-Slawonien vermutet oder gewünscht hätte. Ninčić mochte wohl befürchten, daß Radić ihm bei einem solchen Sprunge ein paar Eier zertreten könnte, noch bevor sie ausgebrütet waren. Und so schloß nun er, Ninčić mit Italien ein Bündnis und festigte dadurch wieder die bereits etwas locker gewordene Freundschaft mit England. Ninčić opferte, sicherlich ungern, zu diesem Zwecke Fiume den Italienern, eben denselben Italienern, denen sich Radić so heißblütig angebeudert hatte. Und England gab seinen Segen dazu. Es mag ja sein, daß Ninčić auf Fiume verzichtete, weil er, in nüchternen Erwägung der Sachlage, sich sagen mußte, daß

er mit friedlichen Mitteln diesen Hafen niemals für unseren Staat gewinnen könnte. Es soll auch gar nicht geleugnet werden, daß Ninčić dadurch, daß er sich an die eine Ententegruppe fester angeschlossen hat, ohne die andere abzustößen, unsere Außenpolitik zu einem gewissen Grade stabilisiert hat. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist für einen Mittelstaat, wie wir es sind, der ja nur im engen Kreise sich frei bewegen kann, das System, zwei Eisen im Feuer zu halten, vielleicht das probateste Rezept. Aber wir irren uns wahrscheinlich doch auch nicht, wenn wir vermuten, daß es Herrn Ninčić eine Art — wir möchten sagen — sabastischer Befriedigung bereitet hat, durch die Opferung des von den Kroaten begehrten Fiume an die Italiener so nebenbei auch Herrn Radić eines auszuweichen. Denn wenn die Italiener, diese angehimmelten Freunde des Kroatentums, so heißgierig den ihnen hingeworfenen Brocken aufschnappen und Mussolini dafür Herrn Ninčić aus Erkenntlichkeit einen warmen Händedruck gönnt, so ist es einleuchtend, daß für Radić auf diesem Gebiete der Außenpolitik nur noch der Lauspaß übrig bleibt.

Man kann begierig sein, wie sich das jugoslawisch-italienische Bündnis auf die Stimmung der Radićanhänger auswirken wird. Man kann sich auch in Vermutungen ergehen, wie sich die Annäherung unserer amtlichen Außenpolitik an England auf die von Radić in London erzielten Erfolge abfärben wird. Kurzum, man kann, wenn man sich mit der Radić-Frage beschäftigt, eine Pyramide von Kombinationen ersinnen. Im Grunde genommen bleibt aber wie eingangs erwähnt, das Zwischenpiel Ninčić-Radić doch eine bloße Episode im großen Weltgeschehen.

## Der Walzer.

Von Waldemar Firbas, Wien.

Er war in den letzten Jahren ein entthronter König und hat dieses Schicksal nicht verdient.

Früher einmal herrschte er unumschränkt im Reiche des volkstümlichen und gesellschaftlichen Tanzes, niemand fühlte seinzepter als Herrschaft oder Zwang. Ohne Aufdringlichkeit, einzig und allein durch den Zauber seines Wesens hatte er sich aufgeschwungen, unbestritten war sein Ruhm geblieben, ungeteilt hatte er die Anhänglichkeit und Hingebung seiner Gefolgschaft besessen. Die deutschen Lande waren seine eigentliche Heimat, wir waren die Seinen und er war der Kaiser.

So immer damals bei Unterhaltungen Männerblicke in Frauenaugen tauchten, wo die Luft am Leben über den Altar triumpphierte und Musik erklang, legten sich beim ersten Geigenstrich wie von selbst die Hände in einander und um die Schultern. Ein Wunsch sprach aus allen Augen: „Walzer!“ Dann wurde ihm gehuldigt, und er führte seine Kinder in sein Reich der Schönheit, Selbstvergessenheit und Lebenslust, welche von einer zarten Sinnlichkeit überhaucht war. Ein schönes Paar mit Hingebung schön Walzer tanzen zu sehen, war mehr als ein reizender Anblick, es war ein künstlerischer Genuß.

So war es einmal.

Dann kam das gräßliche Geschehen der letzten Jahre. Der Sturmwind, der durch alle Länder brauste, segte vieles undarmherzig hinweg. Nicht nur Schlechtes, auch viel Gutes, Herrliches wurde von seinem heißen Atem verweht. Die feinen Blüten langjähriger Kultur

verdorrt, und ein roher Materialismus reckte sein Haupt auf. Das Volk sah Ueberlieferungen und Wohlstand versinken, konnte sich in den Nebeln der neuen Zeit nicht zurechtfinden, und nur so läßt es sich erklären, daß sich die Heimat in ihrer Verwirrung und Verzweiflung oft nicht auf sich selbst belann. Wie in diesen Jahren das gleißende Gold des Auslandes das arme Volk bedrückte, war es auch eine traurige Erscheinung, daß fremde Begriffe, Moden und Einflüsse Fuß fassen konnten. So war der Boden vorbereitet, auf dem fremde Tänze ihren Einzug halten konnten. Die Schlagworte von „modernen Tänzen“, schreiende Ankündigungen, die nur darauf hinausliefen, einer Anzahl von geriebenen Leuten ein gutes Geschäft zu bringen, sorgten für die Verbreitung der Einbringlinge: Foxtrott, Onestep, Shimmy und wie sie alle heißen mögen.

Der alte vornehme Walzer aber bekam es zu fühlen, immer mehr und mehr wurde er verdrängt, an Stelle seines weichen, wiegenden Hinschwebens bei verführerischem Dreiviertelkontakt traten widerliche Bilder, ein Gliederverrenken, ein Gehopfe und Gestampfe nach gehackter Musik fremden Geschmacks. Wie es keinem Menschen einfallen wird, auf einer Bergwanderung, auf dem Festboden oder im Turnsaal zu tanzen, ebenso ist der Tanzboden nicht der Platz für gymnastische Übungen, denen diese Tänze sehr ähnlich sehen. Und sind sie denn schön? Spricht aus ihnen Kunst? Nein!

Wie viele Tänzer und Tänzerinnen mögen sich, sofern sie sich aufs Gewissen fragten, nicht selbst gesagt haben, daß ein Walzer doch etwas ganz anderes sei. Und wie viele haben nur nicht den Mut gehabt,

ihre innere Ueberzeugung auszusprechen, sondern haben sich dem Schlagwort vom modernen Tanz unterworfen, haben ihren lieben Walzer verleugnet, an dem sie doch zeit lebens hängen, nur weil sie fürchteten, für unmodern gehalten zu werden. Wenn nur einmal mitten in einer Foxtrott- oder Shimmyvorführung hinein ein rescher, fecher Tänzer in die Hände geklatscht und jauchzend gerufen hätte: „Walzer!“ wenn dazu der Kapellmeister abgeklopft und mit einem einschmeichelnden Walzer eingeseht hätte: Wie ein Aufsechten wäre es über alle Gesichter geflogen, und aus dem Strudel des fremden Tanzes hätte sich der Walzer losgelöst wie ein anheimelnd dahinfließender, klarer Bergbach, der zwischen heimatischen Wäldern seine Bahn zieht.

Wir alle müßten lachen, und es würde sich etwas in uns dagegen sträuben, wenn wir einen Neger sehen würden, der einen schieberischen Walzer tanzt; genau so wesenfremd und unnatürlich sind für uns die fremden Tänze. Ein hübsches deutsches Mädel zeigt beim Foxtrott ein gezwungenes, verstimmendes Bild, das ebenso geschmacklos anmutet, wie ein polternder Schuhplattler in einem saden englischen Salon oder ein feuriger Csarbas bei den Chinesen.

Von mancher schönen, berückenden Frau könnte man fast sagen, ihr Leben sei wie ein ewiger Walzer, erfüllt von Schönheit, sprühendem Frohsinn und sinnender Schwermut, durchzogen von einer süßen Schwäche, eingehüllt in heimliches Schwärmen und in träumende Liebe. Man kann die Sehnsucht eines Mannes begreifen, eine solche Frau sein eigen nennen zu können. Sollte das Schicksal jedoch jemand mit einer Frau beschenken wollen, deren Leben einem grotesken Shimmy gleicht, so dürfte er sich schnell bedanken und bestürzt abwinken.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Aus dem Ministerrate.

Am 16. Jänner fand ein Ministerrat statt, in welchem Ministerpräsident Pašić und Außenminister Dr. Ninčić die Regierung von dem Abkommen mit Italien in Kenntnis setzten. Als Detail wäre noch nachzutragen, daß in Rom die Erklärung abgewartet wird, wann Mussolini und Dr. Ninčić zusammentreffen könnten. Dr. Ninčić erstattete über den bereits bekannten Inhalt des Abkommens Bericht, wobei noch zu sagen wäre, daß wir im Hafen von Fiume auf 50 Jahre zwei Molos und ein Bassin als Freihafenzone bekommen und den Hafen von Bakar ausbauen können. Pašić erklärte, er habe den König von dem Vertrage verständigt. Dr. Ninčić erhielt die Ermächtigung, nach dem Zusammentritte des Parlamentes die Chefs der parlamentarischen Gruppen von dem Abkommen zu verständigen. Sodann wurde die Beratung des Budgets fortgesetzt. Der Minister für Sozialpolitik verlangte einen Kredit von 80 Millionen Dinar für die Ernährung der passiven Gebiete, den aber die Regierung ablehnte, weil sie mit dieser Ernährung schlimme Erfahrungen gemacht habe. Der Finanzminister teilte mit, daß er Abstriche gemacht habe, die meisten beim Kriegsministerium mit 85 und beim Bauwesenministerium mit 10 Millionen. Der Streit zwischen dem Ackerbau- und Finanzminister wurde derart beigelegt, daß der erstere tatsächlich nur 13 Millionen bekommt. Das Budget ist im Gleichgewicht und die Ausgaben betragen 10,4 Milliarden Dinar. Justizminister Dr. Perić, der zu Anfang der Sitzung bei Hofe weilte, um einige Erlässe unterschreiben zu lassen, berichtete über die Gehaltsfrage der Richter und legte den diesbezüglichen Gesetzentwurf vor, der sofort dem gesetzgebenden Ausschuss übergeben werden wird. Dann beschäftigte sich der Ministerrat mit dem Zusammentritt des Parlamentes und beschloß, die Nationalversammlung für den 23. d. M., um 10 Uhr vormittags einzuberufen von welchem Beschlusse Präsident Juba Jovanović verständigt wurde. Auf die Tagesordnung wird die Budgetdebatte gesetzt werden.

#### Das neue Pressegesetz vor dem Ministerrate.

In seiner Sitzung am 17. Jänner erörterte der Ministerrat die innerpolitische Situation, besonders mit Rücksicht auf die neuerdings einsetzenden Aktionen zwecks Formierung des oppositionellen Blocks. Danach referierte Unifizierungsminister Trifković dem Ministerrate über das Pressegesetz. Trif-

Da und dort blühen Strahlen der Besinnung auf, manch Gutes aus früherer Zeit, das unter dem Schutze des Weltenunglücks lag, ringt sich wieder ans Tageslicht. Der Augenblick ist gekommen, uns unserer Würde auf jedem Gebiete zu erinnern, Unrecht gut zu machen, und Allem, was zu uns gehört, seinen Platz zu sichern. Der Augenblick ist da, fremde Anhängsel abzuschütteln, mit dem Nachlassen fremder Sitten zu brechen, die wir durchaus nicht notwendig haben.

Der Fasching ist da, und an seiner Seite steht abwartend, sich seiner unwiderstehlichen Macht bewußt, der Walzer. Öffnet ihm die Pforten zum freigelegten Einzug, das Wiedersehen wird entzückend sein. Alle werden befreit aufatmen, wenn sich schmucke Paare in den glänzenden Ballsälen wieder nach heimatlichen Weisen drehen, und keiner hätte sich des feuchten Auges zu schämen, wenn er glücklich ausrufen würde: „Das ist endlich wieder so, wie einst!“

An den Frauen liegt es, den entthronten Walzer in seine Rechte einzusetzen, wenn sie ihn verlangen, so wird er getanzt werden. Und wenn unsere Frauen die vertrauten Klänge hören, sich in den Arm ihres Tänzers schmiegen, dann mögen sie bei den ersten Walzerschritten mit ihren hübschen Füßen auch allen Fortschritt und Schimmer einen eleganten, aber energischen Tritt versehen und selig hineinschweben in das schöne Reich ihres Königs, zu dem sie heimgefunden haben. Er wird sie verstehend lächelnd, freudig wieder aufnehmen und beglücken, denn sie gehören zu ihm, so wie er zu ihnen.

Deutsche Frauen, tanzt euren Walzer! Euren deutschen Walzer! Er ist der Tanz Eurer Heimat, er ist der Tanz der Liebe und des Lebens.

ković machte die Minister mit dem Entwurf des Presse- und Journalistengesetzes bekannt, den die Vertreter des südslawischen Journalistenverbandes ausgearbeitet hatten. Der Unifizierungsminister erklärte, daß die Regierung mit Rücksicht auf diese delikate Angelegenheit, die sowohl die Öffentlichkeit, als auch die Presse und die Journalisten schützen soll, sehr vorsichtig vorgehen müsse und daß deshalb auch die Erörterung des Gesetzes nur sehr langsam vorwärts schreiten könne.

#### Eine halbe Million Dinar für die in Slowenien durch die Ueberschwemmung zerstörten Brücken bewilligt.

Die Sitzung des Ministerrates am 18. Jänner befaßte sich mit schon in den vorherigen Sitzungen verhandelten Gegenständen, ohne sie jedoch endgültig zu erledigen. So wurde die Beratung des Pressegesetzentwurfes fortgesetzt, aber nicht zu Ende geführt. Die Frage der Einreihung der Beamten in die neuen Kategorien ist noch immer nicht erledigt und es wurde auch diesmal darüber keine Entscheidung getroffen. Justizminister Dr. Perić verständigte den Ministerrat, daß er die Konventionen mit Polen und der Tschechoslowakei über die Rechtshilfe bei strafrechtlichen Verfolgungen der Nationalversammlung unterbreiten werde. Dem Bauwesenminister wurde ein Kredit von einer halben Million Dinar für die in Slowenien durch die Ueberschwemmung zerstörten Brücken bewilligt. Auch die politische Lage wurde besprochen.

#### Die Slowenische Volkspartei billigt das Abkommen mit Italien nicht.

Der Chef der Slowenischen Volkspartei Dr. Korošec traf in Beograd ein und begab sich zum Außenminister Dr. Ninčić, mit dem er längere Zeit über außenpolitische Fragen, namentlich über das Abkommen mit Italien sprach. Dr. Korošec brachte die Ansichten der slowenischen Bevölkerung zum Ausdruck, von der das Abkommen mit Italien nicht gebilligt wird, und betonte, daß die Grundlage eines Einvernehmens mit Italien nicht ein Zurückweichen vor diesem sein dürfe, wie dies alle bisherigen Verträge zeigen, sondern daß dieses Einvernehmen darauf beruhen müsse, daß Italien den Kroaten und Slowenen in seinem Staate freie Entwicklung ihrer Schule, Kirche und ihres Vereinswesens gewährleiste.

#### Die Bemühungen zur Bildung eines oppositionellen Blockes.

Die Besprechungen der Führer der Oppositionsparteien zur Bildung eines oppositionellen Blockes dauern fort. Dr. Korošec hatte mit Juba Davidović eine lange Besprechung, der man in politischen Kreisen große Wichtigkeit für die Entwicklung der parlamentarischen Lage beimißt. Wie man erfährt, tauschten sie in dieser Besprechung die Grundzüge über das gemeinsame Vorgehen der Opposition aus, wobei festgestellt wurde, daß der Block nicht nur eine negative Aufgabe, den Sturz der Regierung, sondern darüber hinaus auch konstruktiv eine sehr große Anzahl von Fragen erledigen könne. Bei der Besprechung wurde ein Einvernehmen über die großen Richtlinien gefunden, die Einzelheiten werden erst dann festgesetzt werden, wenn auch Dr. Spaho in Beograd eingetroffen sein wird. Dieser ersten Besprechung der Vertreter der beiden Gruppen der Opposition nach Weihnachten wird um so größere Aufmerksamkeit geschenkt, als Dr. Korošec auch die Vollmacht haben soll, im Namen der Radikelpartei zu sprechen. Davidović erklärte, daß er von der Besprechung sehr zufriedenstellende Eindrücke bekommen habe.

#### Die politische Lage.

Das seit längerer Zeit ruhende innerpolitische Leben hat nach dem Schluß der Konferenz der Kleinen Entente wieder Bewegung erhalten. Mit Rücksicht auf den Zusammentritt der Skupsina bildet die Frage des Regimes den Mittelpunkt aller politischen Betrachtungen. In oppositionellen Kreisen wird die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage auf das schärfste betont und daran gearbeitet, einen Systemwechsel herbeizuführen. Die föderalistischen Parteien arbeiten an der Lösung dieser Frage und ihre Vertreter scheinen schon mit fertigen Plänen zurückzukehren. Die Schaffung eines zum Sturze der Regierung bereiten oppositionellen Blockes wird als baldigst eintretendes Ereignis in Aussicht gestellt. Infolge der

Maßnahmen, die die Regierung in den letzten Tagen zur endgültigen Durchführung der Verfassung traf, haben sich in Kroatien und in Slowenien die führenden Kreise zu energischem Vorgehen entschlossen. Zur Unzufriedenheit der Opposition trägt auch das Abkommen mit Italien bei. Wie versichert wird, steht man größeren innerpolitischen Ereignissen gegenüber. Nach den Besprechungen, welche in der letzten Zeit zwischen den Führern der Opposition stattfanden, scheint das Zustandekommen des oppositionellen Blocks rüstig fortzuschreiten. So verhandelt der Führer der Demokraten Juba Davidović mit den Landwirten und auch die vorzeitige Ankunft des Dr. Korošec wird so erklärt, daß er sich mit den anderen Oppositionsparteien ins Einvernehmen setzen will. Jedenfalls hängt der Block sehr von der Entwicklung der Verhältnisse in der Demokratischen Partei ab, die noch nicht geklärt sind. Denn die anderen Oppositionsparteien werden nur dann mit den Demokraten gehen können, wenn ihnen diese eine Gewähr für die sichere Erfüllung ihrer Forderungen geben können.

### Ausland.

#### Entscheidung des Völkerbundes zugunsten der deutschen Minderheiten in Polen.

Bekanntlich hat der Ständige internationale Gerichtshof in Haag in zwei über Ersuchen des Völkerbundes erstatteten Gutachten das Vorgehen der polnischen Regierung in der Frage der Vertreibung deutscher Ansiedler von Staatsgütern und in der Frage der Nichtzuerkennung des polnischen Staatsbürgerrechtes an eine Reihe von Deutschen, die in dem von Deutschland an Polen abgetretenen Gebiete wohnen, als unvereinbar mit dem Minderheitenschutzvertrag erklärt. Während die letztere Angelegenheit auf dem Wege ist, durch einen unter dem Schutze des Völkerbundes abzuschließenden Vertrag im Sinne der Forderungen der deutschen Minderheit Polens bereinigt zu werden, hatte der Völkerbundrat in Angelegenheit der Ansiedler im September vorigen Jahres die polnische Regierung aufgefordert, sich zu äußern, wie sie sich nunmehr zu der weiteren Erledigung der Frage stelle. Mit der Note vom 1. Dezember hat die polnische Regierung erklärt, daß sie zwar an ihrer bisherigen Rechtsanschauung festhalte, jedoch wünsche, zu einer praktischen Lösung der strittigen Angelegenheit zu gelangen. Sie erklärte sich bereit, mit den von ihrem Eigentum entfernten Ansiedlern insofern ein finanzielles Abkommen zu treffen, als sie ihnen den Wert des direkten materiellen Schadens ersetzen wolle, den sie erlitten haben. Bezüglich der Fälle, in denen ein Urteil gegen die Ansiedler noch nicht ergangen sei, wolle sie die Prozesse zwar weiter führen, jedoch auf die Ausführung der erstrittenen Urteile verzichten. Der Völkerbundrat hat nun in seiner letzten Tagung auf Grund eines Berichtes des Vertreters Brasiliens und nach eingehenden Beratungen eines zu diesem Zwecke eingesetzten, aus den Vertretern Englands, Italiens und Brasiliens bestehenden Komitees beschloffen, daß diese Vorschläge der polnischen Regierung nicht genügen, daß vielmehr die Lösung der Frage nur auf Grund des Gutachtens des Ständigen internationalen Gerichtshofes erfolgen könne: „Um sich“ — wie es wörtlich heißt — „vollständig seiner Pflicht gegenüber den Personen, die zu der in Frage stehenden Minderheit gehören, zu entledigen, beauftragte er das erwähnte Komitee mit der Vorlage eines neuen Vorschlages. Da es aus praktischen Gründen unmöglich zu sein scheint“, heißt es im Beschlusse weiter, „die bisher vertriebenen Ansiedler auf ihre Grundstücke wieder einzusetzen — was in der Tat die angemessene Maßnahme wäre — so müssen diese Ansiedler von der polnischen Regierung eine gerechte Entschädigung für die Schäden erhalten, die sie infolge der Tatsache erlitten haben, daß sie nicht im ruhigen Besitze ihrer Grundstücke belassen worden sind.“ Auch gab der Völkerbundrat seiner Erwartung Ausdruck, daß weitere Vertreibungsurteile nicht mehr erfolgen werden. Der Vertreter Polens nahm den Beschluß zur Kenntnis und versprach, ihn sofort seiner Regierung zu übermitteln.

Was Sie brauchen, das ist Elsaluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Feller, Stubica Donja, Elsalplatz Nr. 335, Kroatien.

Deutsche Wahlberechtigte, sorgt für eure Aufnahme in die Wählerlisten!

## Kurze Nachrichten.

Macdonald begegnet bei der Regierungsbildung großen Schwierigkeiten; der König will allenfalls Lord Grey zur Regierungsbildung berufen. — Der englische König hat das neugewählte Unterhaus mit einer Thronrede eröffnet. — Der Prozeß gegen den ungarischen Abgeordneten Uvain hat bereits begonnen. — Im Zusammenhange mit der Aufdeckung der faschistischen Verschwörung in Warschau wurde wieder eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten verhaftet; die Gesamtleitung der Faschisten wurde ausgehoben. — Das französische Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Gewährung eines Kredites von 300 Millionen Franken an das Königreich SHS. — Die Beratungen über den italienisch-schlesisch-polnischen Handelsvertrag nehmen einen befriedigenden Verlauf. — Die nächsten Wahlen in die französische Kammer finden im Mai statt. — Die aus Prag und aus Paris einlangenden Nachrichten über die ungarische Anleihe lauten durchwegs unglücklich. — Das letzte Erdbeben in Japan hat 30 Todesopfer gefordert. — Bela Kun hat in der Nähe von Lausanne eine Villa gekauft. — Die Revolutionskämpfe in Mexiko dauern fort. — Das anatomische Institut in Wien befindet sich in Notlage. — Generalkonsul Elbe hat nach London berichtet, daß die sogenannte autonome Regierung in der Pfalz von der Bevölkerung allgemein abgelehnt wird. — In italienischen Diplomatentreifen wird behauptet, die Fahrt der „Dirmaude“ habe die Späheret in Italien zum Zwecke gehabt. — „Corriere della sera“, das Blatt der italienischen Opposition, nimmt den Vertragsabschluß mit Jugoslawien sehr beifällig auf. — Mussolini bemüht sich, für die kommenden Wahlen eine große Liste der nationalen Parteien auszuarbeiten, um einen nationalen Block zu errichten. — Die Erregung der französischen Bevölkerung gegen den Finanzminister ist äußerst stark. — Im englischen Parlament erklärte Lloyd George, wenn die Alliierten die Separatisten in Deutschland unterstützen, sei dies ein schändlicher Bruch des Versailler Vertrages. — Im englischen Oberhause bemerkte Lord Grey bei der Besprechung der europäischen Lage, er habe große Besorgnis, daß man einer neuen Katastrophe zutriebe; alles rüste, Frankreich werde mit seiner Politik niemals seine Sicherheit erreichen.

## Aus Stadt und Land.

**Neuer Ingenieur.** Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs teilt mit, daß sein ordentliches Mitglied Herr Hans Oehm die dritte Staatsprüfung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien abgelegt und die Hochschule als Ingenieur verlassen hat.

**Ergebnis der Wahlen in die Einkommensteuerbemessungskommission in Konjice.** Aus Konjice wird berichtet: Bei der Wahl in die Einkommensteuerbemessungskommission, die hier am Sonntag, dem 20. d. M. stattfand, hat der Politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien 52 Stimmen erhalten. Die Klerikalen erhielten 42 und die Demokraten 15 Stimmen. Als Kandidaten erscheinen Herr Gottfried Hafentischel, Besitzer in Konjice, und Herr Max Sutter, Fleischermeister in Konjice, sowie als deren Stellvertreter Herr Franz Kowatsch, Schuhmachermeister in Konjice und Herr Ladislav Walland, Holzhändler in Loče, gewählt.

**Svetofavska beseda.** Für das Konzert, welches am 26. d. M. im großen Saale des Hotel Union stattfindet, werden bereits große Vorbereitungen getroffen und es verspricht dieses eine der schönsten Unterhaltungen in dieser Saison zu werden. Am Konzerte wirken das symphonische Orchester in der Stärke von 43 Musikern der Mariborer Militärkapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Ferdinands Herzog, die Opernsängerin Frau Pavla Lovs: aus Ljubljana mit der Begleitung der Klaviervirtuosin Frau Mirca Sancin und Violinvirtuosin Herrn Karl Sancin mit Begleitung des Orchesters mit. Auf dem Programme stehen moderne Komponisten, wie Rimski-Korsakow, Tschkowski, Svendsen, Wieniawski, Lajovic, Dobronić u. a. Das Konzert beginnt Punkt 9 Uhr und es wird das p. t. Publikum höflichst ersucht, pünktlich zu erscheinen, da während der Vorführung der einzelnen Piesen der Zutritt nicht gestattet sein wird. Nach dem Konzerte findet im großen Saale der Tanz statt. Für Speisen und

Getränke ist bei mäßigen Preisen vorgesorgt. Die Kleidung ist zwanglos.

**Deutschlands Not und Verarmung.** Der Hauptausschuß des Reichswohlfahrtsausschusses in Köln sprach kürzlich in Anwesenheit ausländischer Gäste über die verschiedenen Notlagen der deutschen Nation. Der Hauptredner zeigte, daß die Gesundheit des deutschen Volkes aufs schwerste gefährdet ist. Die Tuberkulosität nehme erschreckend zu; 70 Prozent der Großstadtkinder seien tuberkulös infiziert, wovon die schlimmsten Folgen zu erwarten seien. Bei den Erwachsenen wurde in den ersten fünf Monaten des vergangenen Jahres eine Steigerung der Tuberkulose um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre festgestellt. Eine tiefe Tragik liege in der Tatsache, daß gerade die Kranken, denen die Heilquellen usw. am nötigsten seien, sich dieser aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen enthalten müßten. Unter den Kindern nehme die Unterernährung weiter zu. In den letzten Monaten sei der Zustand der meisten Kinder geradezu furchtbar geworden. Kraftlosigkeit, schwacher Körper und schwächliche Muskulatur seien die Hauptmerkmale. Im Hinblick darauf könne man sagen, daß diese Jugend im späteren Leben nicht mehr ihren Mann werde stellen können. Bei einem Drittel aller befragten Kinder wurde festgestellt, daß sie seit mehreren Monaten kein Fleisch mehr gegessen hätten, dazu kämen noch die Wohnungsverhältnisse, die auch das ihrige zu dieser Not tun. In Köln waren 100 Wohnungen von nur einem Raum. Auch die Kleidungsverhältnisse waren überaus schlecht. 10 Prozent der Kinder fehlten in der Schule durchschnittlich, weil sie entweder keine Kleider oder Schuhe anzuziehen hätten. Der Dezernent des Arbeitsamtes, erweiterte die vorstehenden Angaben in ergreifender Weise. Er stellte fest, daß sich in Köln 130.000 Erwerbslose und Kurzarbeiter befinden, 14.000 Wohlfahrtsunterstützungsberechtigte, 8000 Sozial-, 3000 Kleurentner und 15.000 Kriegshinterbliebene. Alle diese seien Unterstützungsempfänger. Rechnet man die Angehörigen dazu, so ergibt sich, daß mehr als drei Viertel der Bevölkerung der Stadt Köln aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen, das könne die Stadt allein nicht leisten. Alle, die noch irgendwie könnten, müßten helfen. Das Ausland müßte überzeugt werden, daß Deutschland nichts anderes als leben wolle und nicht mit rachsüchtigen Gedanken erfüllt sei. Sodann ergriff auch der Reichstagsabgeordnete Sellmann das Wort. Er wandte sich besonders an das Ausland. Vertreten waren u. a. die Gemeinschaft der Freunde (Quäker), das Internationale Rote Kreuz, die Internationale Hungerhilfe, die englische Militärkommission. Außerdem waren vertreten die Kölner Stadtverwaltung, die Regierung und der Polizeipräsident. Es wurde ferner noch mitgeteilt, daß in Düsseldorf 72 Prozent, in Duisburg 58 Prozent, in Dortmund 72 Prozent, in Krefeld 79 Prozent, in Mainz 40 Prozent und in den Landkreisen 40 bis 50 Prozent der Einwohner unterstützt werden müßten.

**Dank.** Der Ausschuß des Vereines der Staatspolizeibeamten in Celje dankt allen Spendern für die herrlichen und wertvollen Gewinne und Beiträge für den Glückshafen auf das herzlichste, wie der gesamten Bürgererschaft, die in so ansehnlicher Zahl die Tanzunterhaltung am 5. Jänner besucht hat und damit ihre Geneigtheit und ihr Verständnis für den Zweck der Unterhaltung bewiesen und so zu einem nicht erwarteten moralischen und finanziellen Erfolge beigetragen hat. Der herzlichste Dank gebührt auch allen jenen, die sich der Schmückung des Saales unterzogen und Dekorationsgegenstände zur Verfügung gestellt haben. Der allerhöchste Dank aber sei Herrn Spenglermeister Töskler abgestattet, der für den Fall des Versagens des elektrischen Stromes unentgeltlich die Aetzylenbeleuchtung überlassen hat.

**Seltene Münzen im Beograder Nationalmuseum.** Wie die Beograder „Breme“ berichtet, gelang es dem Nationalmuseum in Beograd die durch den Krieg stark dezimierte Münzensammlung durch eine Reihe von wertvollen Neuerwerbungen zu bereichern. So überließ dem Museum das Post- und Telegraphenministerium eine schöne Sammlung von römischen Goldmünzen, unter welchen sich sehr seltene Stücke befinden, u. a. zwei bisher unbekannte Gepräge des Kaisers Galerius. Die wertvollste Neuerwerbung ist aber ein prachtvoll erhaltenes, bisher gleichfalls unbekanntes Goldstück des römischen Kaisers Valerianus. Sind die Goldmünzen dieses Kaisers an und für sich äußerst selten, da er nur kurze Zeit regierte, so gewinnt das Beograder Stück als Unikum nur umso mehr an Wert, zumal es das

einzig bisher bekannte Goldstück dieses Kaisers ist, das in Saloniki geprägt wurde. Auch aus byzantinischer Zeit stammen einige wertvolle Neuerwerbungen, so ein neuer Solidus des Kaisers Theodosius II. Eine nicht minder kostbare Bereicherung erfuhr die Sammlung altserbischer Münzen. In einem bereits vor einiger Zeit erworbenen Funde aus der Umgebung von Kicewo, der in der Hauptsache Münzen des Königs Bulaschin enthält, wurden jetzt vom Leiter der Münzensammlung Dr. Valduin Sarica äußerst seltene und zum Teil noch unbekannte Münzen des Kraljevic Marko, Andreas, des Zupans Gropa von Ocrib u. a. entdeckt. Am wertvollsten sind jedoch die neu entdeckten Münzen des Despoten Dragaš, von dem man bisher überhaupt noch keine Münzen gekannt hat. Ebenso einzig in ihrer Art sind die demselben Funde entstammenden Münzen, die eine serbische Königin erwähnen, ohne daß es vorläufig möglich wäre zu entscheiden, welche Königin gemeint ist. Gleichwohl sind diese Münzen deshalb sehr wichtig, weil sie beweisen, daß im Mittelalter nicht nur die serbischen Könige, sondern zeitweise auch die Königinnen Münzen geprägt haben.

**Papiergeld als Bazillusträger.** Im Archiv für Hygiene lesen wir über interessante Untersuchungen über Papiergeld, die der Bonner Forscher Dr. Kiefer angestellt hat. Danach wurde festgestellt, daß z. B. mittelmäßig bis stark gebrauchte 1-2 Markscheine 13.000 bis 143.000 Bakterien enthielten. Art und Zahl der Bakterien stehen aber nicht in Beziehung zu dem Gebrauchsgrade der Geldscheine. Es kommt sehr auf das Papier an. Glatte Scheine enthalten weniger Bakterien als gerippte oder rauhe. Die Herkunft der Scheine, ob aus Schlächtereien, Bäckereien, vom Markte usw. spielte keine große Rolle. Versuche über die Lebensdauer auf den Scheinen ergaben: Streptococcus pyogenes, ein Entzündungserreger, 54 Stunden, Typhus 11 bis 96 Tage, Paratyphus 25 bis 138 Tage, Dysenterie 17 bis 52 Tage, Diphtherie 48 bis 134 Stunden. Wahrscheinlich hat daher das Papiergeld als Keimüberträger eine viel größere Bedeutung als viele andere Gebrauchsgegenstände. Jedenfalls ist es hygienisch unzugänglich und am besten durch Metallgeld zu ersetzen.

**St. Lorenz Nachrichten.** Aus Sv. Lovrenc na Pohorju wird berichtet: Seit zwei Monaten besitzt Sv. Lovrenc eine Gewerbeschule. Den Bemühungen des neuen Oberlehrers Herrn St. Lavric und mehreren hiesigen Gewerbetreibenden ist es gelungen, eine solche zu errichten. Ueber zwanzig Lehrlinge der verschiedenen Gewerbe finden dort dreimal wöchentlich Unterricht. — Sonntag, den 6. d. M., hielt die hiesige Feuerwehr ihre Jahresvollversammlung ab. Zum Hauptmann wurde Herr Roman Pusensak gewählt. Öffentlich gelingt es der neuen Vereinsleitung, neue Mitglieder anzuwerben und die Feuerwehr auf ihre einstige Höhe zu bringen.

**Was geht auf dem Mars vor?** Der Planet Mars, der im August des nächsten Jahres in günstigster Stellung zur Erde stehen wird, soll dann, wie aus der Schweiz gemeldet wird, ganz energisch von der Jungfrau aufs Korn genommen werden. Auf dem Gipfel des Berges, in einer Höhe von 3500 Metern, wird ein mächtiges Fernrohr errichtet, mit dessen Hilfe man einige Klarheit in das Gewirr all der vielen unbestimmten Vermutungen über Beschaffenheit des Planeten zu bringen hofft.

**An- und Abmeldung von Parteien.** Die Polizeiabteilung der Lgl. Bezirkshauptmannschaft in Celje teilt mit: Trotz wiederholter Verlautbarungen, daß Parteien, die nach Celje (Stadt und Umgebung) zureisen und sich hier niederlassen, bezw. aus Celje und Umgebung auswandern, oder im Polizeirayon ihre Wohnung wechseln, durch ihre Wohnungsgeber beim hiesigen Polizeiamte an-, bezw. abgemeldet werden müssen, bemerkt man, daß ein gut Teil der Bewohnerschaft nicht regelrecht an-, bezw. abgemeldet ist. Deshalb werden alle Wohnungsgeber neuerdings darauf aufmerksam gemacht, innerhalb der Frist von zehn Tagen alle bei ihnen Wohnenden, bezw. abgegangenen Parteien, einschließlich Untermieter, ordnungsgemäß anzumelden. Gegen Uebertretungen der Meldvorschriften wird nach dem Gesetze mit Geldbußen von 10 bis 1000 Din, bezw. mit Arreststrafen von 24 Stunden bis 14 Tagen vorgegangen werden.

## Aus aller Welt.

**Der Esel als Fliegenfalle.** Wertwürdige Fliegenfallen als Hilfe gegen die Tsetse-Fliegen hat ein englischer Beamter im Zululand erfunden und beschreibt sie in dem südafrikanischen Agricultural Journal. Der Beamte namens Harris bemerkte, daß die Fliegen sich fast ausschließlich an die Beine eines Esels setzten, der im Freien stand. Er versetzte daher eine Esel-Attrappe aus alten Säcken, die mit Heu ausgestopft waren, verwendete als Beine Hohlstrangen und bedeckte das Ganze mit braunem Baumwolltuch. Er fand, daß die Fliegen sich ebenso eifrig an die Beine des künstlichen wie an die des lebendigen Esels setzten. Wenn die Eselattrappe in einer Entfernung von einigen hundert Metern von dem lebendigen Esel aufgestellt wurde, besuchten die Fliegen die Attrappe nicht minder eifrig, und es zeigte sich, daß die künstlichen Esel sehr wenig naturgetreu zu sein brauchten, um doch die Fliegen anzulocken. Harris nutzte nun diese Beobachtungen dahin aus, daß er die Beine dieser Eselgestelle mit einer festhaltenden Substanz bestrich, und diese Fliegenfallen waren dann täglich von vielen Tausenden der gefährlichen Tiere bedeckt, sodaß ihre Zahl dadurch bedeutend vermindert wurde. Andere Beobachtungen zeigten, daß weder Ochsen noch Zebbras eine ähnliche Anziehungskraft auf die Fliegen ausübten. Die von Harris hergestellten Esel-Fliegenfallen haben sich so bewährt, daß man sie jetzt in großem Maßstab im ganzen Lande verwendet.

**Ein Konzert auf 13 000 km.** Als ein neuer Triumph der drahtlosen Telephonie wird die Tatsache bezeichnet, daß ein Konzert, das von Pittsburg in den Vereinigten Staaten drahtlos nach London übermittelt wurde, zu gleicher Zeit auch von Mitgliefern zu Middleburg im Kapland genossen werden konnte. Die Entfernung von Pittsburg bis London beträgt 3500 englische Meilen und die von London nach Middleburg mehr als 5000 englische Meilen, sodaß das in Amerika veranstaltete Konzert über eine Strecke von mehr als 8500 Meilen oder mehr als 13.000 km gehört werden konnte. Dies ist mehr als ein Drittel des Erdumfangs am Äquator. Man hofft, diese Leistungen bald noch sehr verbessern zu können.

**Eine neue Insel über Nacht.** Nach Meldungen des Dampfers „Chaldira“, der in der Nacht vom 11. zum 12. November von Atju nach Schittagong und dann wieder zurückfuhr, entdeckte der Kapitän auf der Rückfahrt am Morgen des 14. Novembers an einer Stelle, wo bei der Hinfahrt im Meere noch nicht das Geringste zu sehen gewesen war, eine neue Insel. Diese über Nacht aufgetauchte Gland liegt in der Nähe einer Stelle, an der man im Jahre 1914 einen Schlammvulkan entdeckt hatte. Das Schiff fuhr bis auf acht Kilometer an die neue Insel heran und stellte fest, daß sie aus festem Fels bestand. Am nächsten Tag näherte sich ein anderer Dampfer der Insel bis auf vier Kilometer und nach

den Angaben der Beobachter war sie 15.000 Fuß lang, 1000 Fuß breit und 30 Fuß hoch. Die Insel befindet sich etwa 10 Kilometer südlich von Baronga Point; ringsherum sind Korallenriffe und südlich von der neuen Hauptinsel ist noch eine kleinere Insel, die sich augenscheinlich von ihr losgelöst hat, vielleicht aber unter Wasser noch mit ihr verbunden ist. Man nimmt an, daß die neue Insel durch den Ausbruch des bereits früher festgestellten Vulkans über Nacht entstanden ist.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Phosphorverarbeitung in Jugoslawien.** In unserem Staate bestehen einige Zündhölzfabriken, welche größere Phosphormengen einführen. Da in unserem Staate große Möglichkeiten für die Phosphorerzeugung bestehen, namentlich in Bosnien und Serbien, trägt sich das Handelsministerium mit den Gedanken, gelegentlich der Konzessionsgewährung für die Exploitation von Wasserkräften auch eine Konzession für die Einrichtung einer oder zwei Fabriken für die ausschließliche Verarbeitung von Phosphor zu erteilen. Die Phosphoreinfuhr nach Jugoslawien beträgt jährlich 12 bis 15.000 Kg., neben den günstigsten Bedingungen für die Erzeugung desselben im Inlande.

**Unsere Tabakproduktion im Jahre 1923.** In unserem Reiche beschäftigen sich etwa 100.000 Familien mit Tabakbau. Davon leben mehr als 500.000 Menschen. Die Produktion an Tabak ist in den letzten Jahren gestiegen. Im Jahre 1923 waren 1.560 Hektar angebaut und der Staat kaufte etwa 19 Millionen Kilogramm, wofür etwa 600 Millionen Dinar gezahlt wurden. In den verfloßenen Jahren war der Ertrag geringer. Im Jahre 1923 ist die Produktion gestiegen, weil bessere Preise gezahlt wurden. Die Preise betragen 4 Dinar für den schlechtesten und 90 Dinar für den besten Tabak. Die Erhöhung beträgt gegenüber dem vorhergehenden Jahre 100 Prozent. In der letzten Zeit hat die Monopoldirektion der Tschechoslowakei 200 000 Kilogramm zum Preise von 90 Dinar per Kilogramm verkauft. Dieser Preis wird vielfach für zu niedrig gehalten.

**Die Taxen für die Untersuchung von Warenmustern** in den chemischen Laboratorien der Zollämter. Die Taxen sind für Erdfarben 20 Din vom Muster. Bronzefarben 30 Din. Anilin-, Lack- und chemische Farben 40 Din. Weine 60 Din. Weine mit Zuckergehalt 100 Din. Andere Alkoholgetränke 60 Din. Mineralöle ohne fraktionierte Destillation, Mineralöle mit fraktionierter Destillation 60 Din, alle anderen Öle 30 Din. Schokolade 60 Din. Wachse 50 Din. Seidenbestandteile in Stoffen, Wolle in Stoffen 30 Din. Messen von 1 Meter 2 Gewebe 20 Din. Bestimmung der Bestandteile in Geweben 30 Din. Schätzung der Wolle 150 Din. Baumwollgewebe mit Numeration 50 Din.

Seife mit bestimmten Säuregehalt 60 Din, gewöhnliche Seife 30 Din. Effizienz und Bezente der Essigsäure 30 Din. Lack, Firnis 50 Din. Auf andere nicht angeführte Gegenstände wird die Taxenach Arbeit und Materialverbrauch entrichtet.

**Landesproduktenmarkt.** Die Lage auf den Getreidemärkten Jugoslawiens ist im wesentlichen unverändert geblieben. Die Mühlen haben ihre Produktion wegen schwacher, bezw. wegen mangelnder Ausfuhr bedeutend verringert; die heimischen Verbraucher haben sich keine größeren Mengen angehäuft und sich auf den täglichen Verbrauch beschränkt. Eine Zufuhr auf die Märkte ist diesmal wegen der serbischen Feiertage fast ganz ausgeblieben. Gegenwärtig wird von den Getreidesorten nur Mais gekauft. Die übrigen Sorten von Landesprodukten sind außer Pisolen unberücksichtigt geblieben. Die Preise waren etwa folgende: Kullermehl kostete in der Batscha 530 bis 590 Din pro 100 Kilogramm, in Slavonien 535 bis 550, in Zagreb 570 bis 590, Weizen aus der Batscha 330 bis 335, der slawonische 335 bis 350 Din pro 100 Kilogramm. Mais wird nur der neue verkauft; von altem Mais sind nur noch geringe Mengen am Lager. Der Preis war in Srem und in der Batscha 260 Din, in Zagreb hingegen 285 Din. Der Hafer ist im Preise um einige Para gefallen. In Zagreb wurde er zu 262.50 bis 270 Din pro 100 Kilogramm verkauft, bosnischer und slawonischer war am Markte nicht zu bekommen. Pisolen sind im Preise unverändert geblieben. Die Exporturen kaufen alle Sorten von Pisolen, jedoch waren wenige Verkäufer da. Voraussichtlich wird der Preis für Pisolen fest bleiben oder noch in die Höhe gehen.

**Der Rückgang unserer Schweineproduktion.** In der letzten Zeit, namentlich im Jahre 1923, wird ein starker Rückgang unserer Schweineproduktion beobachtet. Die Anzahl der Schweine ist im steten Rückgang begriffen. Im Jahre 1920 wurden bei uns 4.849.000 Schweine gezählt, im Jahre 1921 nur 3.283.100 Stück. Im Jahre 1922 fiel die Anzahl auf 2.902.400 und im Jahre 1923 gar auf 2.577.700 Stück. Demnach ist die Anzahl im Verlaufe der letzten 3 Jahre beinahe auf die Hälfte gesunken. Der Grund dieser Erscheinung ist in der starken Ausfuhr und in den herrschenden Seuchen zu suchen.

**Bleibergwerke in unserem Reiche.** Bei uns wird Blei hauptsächlich in Serbien gewonnen. Die größten Bleierzlager befinden sich in Serbien, und zwar in Podrinj bei Krupa, wo auch eine Blei-Grube sich befindet, weiters sind reich an Bleierzgen Avala, Kosmaj, Rudnik, Kopaonik, Kraovac, Brusnica u. a. w. Das größte Bergwerk in Krupanj wurde vom Staate in private Hände übergeben. Außer Serbien besitzt noch Slowenien in Mezica ein Bleibergwerk und weiters wird Blei noch an einigen Stellen in Slowenien, Kroatien und Slavonien in kleineren Mengen gewonnen.

## Kommis

gesetzten Alters, der Eisen- und Spezereiwarenbranche, wird sofort bei Adolf Orel nasl., Šoštanj, aufgenommen.

## Gebirgsjäger

scharf auf Raubschützen, wird aufzunehmen gesucht. Anträge unter „Gebirgsjäger 29588“ an die Verwaltung des Blattes.

## Anfängerin

den Handelskurs vollendet, wünscht in einem Büro unterzukommen. Der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29587

## Kostplatz

mit Klavierbenützung für einen 12jährigen Knaben bei einer bürgerlichen Familie wird gesucht. Gefällige Anträge an die Verwltg. d. Bl. 29593

## Altblei

kauft jede Menge

Tvornica Cinal, Celje.

## Weingarten

10 $\frac{1}{2}$  Joch gross, in Repič (Kolos) bei Ptuj gelegen, davon ca. 2 $\frac{1}{2}$  Joch Rebengrund, der Rest Obstgarten, Feld, Wiese, Wald, 2 Winzereien, ein einfaches Herrenhaus, schöne Presse, grosser Keller, wegen Abreise günstig zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Kaiser-Möschl in Rače bei Maribor.

## Haus in Klagenfurt

2stöckig, samt Garten, mit sofortiger freier Wohnung, zu verkaufen. Anträge unter Chiffre „400.000 Din Nr. 29589“ an die Verwltg. d. Bl.

## Papier-, Parfumerie- und Galanteriegeschäft

auf frequentiertem Posten in Maribor, samt schöner Einrichtung, sortiertem Lager, elektr. Licht, schönem Schaufenster, Lagerräume und Keller, familienhalber preiswert zu verkaufen. Ernste Käufer wollen sich melden unter „Günstige Gelegenheit“, Postfach Nr. 18, Celje.

## Telegraphenstangen

aus Nadelholz, von 7—15 Meter Länge, kauft in jeder Menge gegen sofortige Bezahlung

Guido Rütgers, Hoče bei Maribor.

## Deutscher Dr. phil.

sucht Stelle als Hauslehrer, Hofmeister, eventuell Gesellschafter; hat auch Interesse für Gutverwaltung. Zuschriften an Dr. Josef Bobek, Studenci-Maribor.

## Kleines Auto

billig zu verkaufen. Gosposka ulica Nr. 19, bei Michael Ošek, Auto-Mechaniker.